

# Erster Deutscher Reparaturtag

## Gelungenes Debüt in Mainz

**Teilnehmer, Sponsoren und Aussteller waren sich nach der Veranstaltung in der Mainzer Phönix-Halle einig: Mit dem 1. Deutschen Reparaturtag ist ein Stein ins Rollen gebracht worden, und darauf hat die Branche gewartet. Es war ein gelungenes Debüt, einfach die richtige Veranstaltung zur richtigen Zeit – so der Tenor. Zufriedenheit herrschte auch bei den Veranstaltern, dem Verband Zertifizierter Sanierungsberater für Entwässerungssysteme e.V. (VSB), dem Institut für Unterirdische Infrastruktur gGmbH (IKT) und der Technischen Akademie Hannover e.V. (TAH).**

Erstmals ist es gelungen, Hersteller, ausführende Unternehmen, Auftraggeber und Planer an einen Tisch zu bringen und den Reparaturverfahren eine Plattform zu geben. Und das mit großem Erfolg, wie die Anzahl von mehr als 400 Teilnehmern und Ausstellern belegt. Die Veranstaltung sollte die technische Bandbreite und die vielfältigen Einsatzbereiche einer Verfahrensgruppe aufzeigen – und das hat funktioniert. Hersteller, Planer und Techniker stellten Einsatzmöglichkeiten von Reparaturverfahren vor, nahmen zu Qualitätsaspekten Stellung und berichteten von ihren Erfahrungen. Planungsgrundlagen und wirtschaftliche Aspekte gehörten zu den weiteren zentralen Themen des Forums, das darüber hinaus einen Blick in die Zukunft warf. Der Reparaturbereich und die den letzten Jahren entwickelten Verfahren werden sich weiter etablieren. Reparaturverfahren sind nicht nur unverzichtbar bei Vorsanierungen oder Ergänzungsarbeiten für die Renovierungsverfahren, sie sind eine wirtschaftliche Alternative bei vielen Einzelschadensbildern und -situationen. Auch das hat die Veranstaltung in Mainz ganz deutlich gemacht. Ebenso nachdrücklich wurde der Wunsch nach einer Fortsetzung formuliert. Dem will der VSB im nächsten Jahr mit der Durchführung eines 2. Deutschen Reparaturtages nachkommen.

Schon die Lokation war die Anreise wert: Mit der Mainzer Phönix-Halle hatte die Mannschaft von Organisator Dr.-Ing. Igor Borovsky, Technische Akademie Hannover, einen vielbeachteten Rahmen für die Auftaktveranstaltung der Reparaturbranche gefunden. Das Gebäude wurde 1949 auf den Ruinen der 1944 zerstörten, ehemaligen Fabrikationsgebäude der Waggonfabrik Gebrüder Gastell, später MIP Mainz In-

dustries Panzerwerke, in Mainz-Mombach errichtet. Sie war als Fabrikhalle für die Fertigung von Straßenbahnen, Bahnwaggons und Spezialfahrzeuge konzipiert. Der Name sollte daran erinnern, dass die industrielle Fertigung nach dem Krieg wie Phönix aus der Asche wieder erstand. Somit ein gutes Omen für eine Branche, die in den letzten Jahren eher ein Schattendasein geführt hat. Im Gegensatz zu anderen Sanierungstechniken wurden die Reparaturverfahren bisher weder systematisch untersucht noch die Verlässlichkeit der Herstellerangaben ausreichend diskutiert. Damit haben die Teilnehmer an der Veranstaltung in Mainz jetzt nachdrücklich begonnen. Welche Verfahren gibt es zurzeit auf dem Markt, was können sie leisten, nach welchen Kriterien sind die Techniken planerisch auszuwählen? So lauteten einige der Fragen, auf die es erste Antworten gab. Konsequenter wurden volkswirtschaftliche planerische und technologische Hintergründe zum Einsatz der vielseitig und wirtschaftlich nutzbaren Techniken in Mainz vorgestellt.

## Auf dem Vormarsch

In seiner Begrüßungsansprache verwies Borovsky noch einmal auf die letzte von der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA) durchgeführte Umfrage zum Zustand der Kanalisation. Reparaturverfahren sind auf dem Vormarsch, so das Ergebnis der Studie. In konkreten Zahlen bedeutet dies, dass mehr als 36 % aller Sanierungsverfahren in 2009 mit Ausbesserungs-, Injektions- oder Abdichtungsverfahren ausgeführt wurden. „Grund genug, Hersteller, Planer und Anwender an einen Tisch zu bringen, um über den Stand der Technik in Bezug auf Verfahren und Materialien zu dis-

kutieren und Entwicklungspotentiale aufzuzeigen“ so der 1. Vorsitzende der TAH. Aber auch um zu ergründen, warum die Reparatur von Einzelschäden – hierzu zählen unter anderem Injektions- und Roboterverfahren sowie der Einbau von Kurzlinern und auch die partielle Sanierung mit Manschetten – in der Wahrnehmung der Branche noch nicht den Stellenwert genießen, der ihnen eigentlich zukommt.

Eine erste Antwort gab Dipl.-Ing. (FH) Markus Vogel, einer der Initiatoren der Veranstaltung in seinem durchaus kritischen Einführungsvortrag zur „aktuellen Situation der Reparaturtechniken und deren potenzielle Auswirkungen“. „Viele Reparaturtechniken sind seit über 20 Jahren am Markt verbreitet im Einsatz. Eine ganzheitliche und wirtschaftliche Instandhaltung der Entwässerungssysteme wäre heute ohne Reparaturverfahren nicht mehr möglich“, machte der Vorsitzende des Vorstandes des Verbandes Zertifizierter Sanierungsberater für Entwässerungssysteme e. V. deutlich. Das steht in einem scheinbaren Widerspruch zu den nach wie vor vorhandenen Vorurteilen, die über diese Verfahrensgruppe existieren. Die Ursachen hierfür sind laut Vogel vielschichtig. In erster Linie gehören die Vielfalt und Komplexität der Verfahren, die fehlende Entwicklung einer entsprechenden Normung, minderwertige Ergebnisse ganzer Technikgruppen in der Vergangenheit, die fehlende Attraktivität der Verfahren für Planer sowie die Verunsicherung durch das Verhalten mancher Marktteilnehmer dazu. Vor allem der zunehmende Marktdruck und die ungesunde Wettbewerbsentwicklung infolge unzureichender Planungen und oft VOB-widriger Vergaben führen dazu, dass die Technikhersteller und -anwender alle Mittel einsetzen, um die eigenen Technikanwendungen im besten Licht erscheinen zu lassen. „Leider ist es bislang oft nicht üblich, die Stärken der eigenen Technik in den Vordergrund zu stellen und vermeintlich viel leichter, die Schwächen der Mitbewerber besonders zu beleuchten“, so Vogels kritisches Fazit. □